

Apostelgeschichte 15,22-35

Interkulturelle Konfliktlösung

Texterklärung

Die gläubig gewordenen Pharisäer, von denen der Konflikt ausging (V. 1+5) und die Apostel werden gehört. Ihre Gegenargumentation speist sich aus der Erfahrung, dass das Wort Gottes Wirklichkeit wird (V. 8-11 + V. 15-18) und Menschen mit anderen Wurzeln genauso durch Jesus selig werden wie sie.

Von Jakobus wird ein tragfähiger Lösungsvorschlag präsentiert (V. 19-20).

In diesem Textabschnitt stellt sich jetzt die Frage: Wie lösen die Apostel diesen interkulturellen Konflikt, der durch zwei unterschiedliche Gemeindeprägungen entstanden ist?



Matthias Braun, Gemeinschaftsprediger,
Heidenheim

... durch Auswahl von Menschen des Vertrauens (v. 22)

Für die Apostel und Älteste der Jerusalemer Gemeinde ist es in dieser Situation nicht ausreichend, Paulus und Barnabas allein mit dem Brief loszuschicken. Sie stellen ihnen zwei führende Männer ihres Vertrauens aus der Jerusalemer Gemeinde an die Seite: Judas Barsabbas und Silas, ein Judenchrist aus der Jerusalemer Gemeinde mit römischer Staatsbürgerschaft. Er ist ein Mann des Wortes. Er predigt das Evangelium (2Kor 1,19) und unterstützt die Apostel bei der Verschriftlichung (1Thess 1,1; 2Thess 1,1; 1Petr 5,12). Ein Mann also, der Brücken schlagen kann. So wird klar: Die getroffene Entscheidung ist ein wirklicher Konsens und wird von allen von Herzen mitgetragen. Sie als die führenden Männer der Jerusalemer Gemeinde überbringen eigenhändig das Schreiben der Apostel. Im Brief werden die Männer vorgestellt (V. 27) und es wird gesagt, dass sie ihnen dasselbe mündlich mitteilen und so auch für Fragen zur Verfügung stehen.

... durch eine schriftliche Erklärung (v. 23-29)

An dieser Stelle sehen wir: Schriftliche Erklärungen sind sehr hilfreich, wenn Positionen klar geworden sind. Dann macht es Sinn, diese für alle einsehbar festzuschreiben. Es wird nichts persönlich gefärbt, nichts weggelassen und nichts hinzugefügt oder über die Zeit in verschiedenen Varianten erzählt, wie es bei mündlicher Weitergabe von Informationen oft geschieht.

In der Schriftform ist es den Aposteln und Ältesten möglich, konzentriert auf den Punkt zu bringen, was sie der Gemeinde von Antiochien zu sagen haben:

1. Wer aus welchem Grund (nicht) legitimiert ist, sie zu lehren und zu leiten.

- Die „Pharisäer“ von den Unsrigen (V. 24): Sie haben keinen Auftrag. Ihre Lehren verwirren die Glaubensgeschwister und führen in die Irre. Am Ergebnis ist abzulesen, dass sie nicht das Evangelium von Jesus Christus predigen.
- Barnabas und Paulus – ihre geliebten Brüder. Männer, die ihr Leben eingesetzt haben für den Namen unseres Herrn Jesus Christus (V. 25-26). Die Apostel und Ältesten betonen das enge, intakte Vertrauensverhältnis zu Barnabas und Paulus. Sie stellen fest: Diese haben ihr Blut und Leben für den Namen von Jesus Christus riskiert und sich so als vertrauenswürdige Evangelisten und Lehrer erwiesen. Ihnen geht es nicht um Lobbyismus für ihre Frömmigkeit, sondern um das Evangelium von Jesus Christus, welcher Menschen frei und froh macht.

2. Entlastende Freiheit und notwendige Regeln

Entlastende Freiheit: In V. 31 kann man buchstäblich ein Aufatmen hören. Sie müssen sich nicht beschneiden lassen.

Notwendige Regeln:

- Enthaltung vom Götzenopfer: Diese Regel hilft ihnen, klar zu bleiben im Verhältnis zu Gott.
- Enthaltung vom Blut und vom Ersticken (1Mo 9,4; 3Mo 3,17): So werden judenchristliche Befindlichkeiten berücksichtigt und gesundheitliche Gefährdungen vermieden.
- Enthaltung von Unzucht: Die Zugehörigkeit zu Jesus Christus lässt kein anderes Verhalten zu. Die persönliche Integrität der Gemeindeglieder wird bewahrt und dem Umstand, ein Tempel für den Heiligen Geist zu sein, besonders Rechnung getragen (1Kor 6,18-20).

... durch direkte Begegnung mit der Gemeinde und langfristige Begleitung (V. 30-35)

Die Frage, wie ein Christ zu leben hat, geht alle an. Deswegen versammeln die vier Leiter die Gemeinde und verlesen und besprechen mit ihnen den Brief. Judas und Silas ermutigen und ermahnen die Gemeinde. Als Propheten gibt ihnen Gott das nötige Verständnis für den Einzelnen, um in sein Leben Gottes Wort hinein zu sprechen und so geistliches Wachstum zu fördern. Paulus und Barnabas bleiben noch länger und helfen dieser jungen, kulturell ganz anders geprägten Gemeinde, in ihrem Glauben fest und sicher zu werden.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie begegnen wir Menschen, die neu zum Glauben an Jesus Christus kommen?
- Gestehen wir ihnen trotz ihrer anderen Lebenskultur die Gleichwertigkeit zu, die sie vor Gott haben?
- Was predigen wir ihnen? Was bewirken unsere Worte? Leitet uns die Liebe zu Jesus oder unsere eigene Kultur?
- Geben wir ihnen die Freiheit, die Gottes Wort, bzw. der Heilige Geist ihnen zuspricht?
- Welche nützlichen und notwendigen Regeln brauchen wir heute, die unseren Glauben an Gott und unser Miteinander vor Schaden schützen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Gibt es auch bei uns Situationen, in denen man aus Rücksicht auf Andersdenkende Kompromisse eingehen muss (z.B. bei Kontakten mit Muslimen orientalische Anstandsregeln beachten)? Wo sind keine Kompromisse möglich? Ein Zitat von Manfred Rommel (Oberbürgermeister von Stuttgart, 1974-1996), aus dem Gedächtnis zitiert: „Wenn eine Gruppe im Stadtrat behauptet, dass 7+8 zusammen 12 ergibt, dann ist man schon dankbar, wenn man sich auf einen Kompromiss von 14 einigen kann ...!“
- Wir tragen zusammen, worauf sich jeder in den Sommerferien freut und auf was er am liebsten verzichten könnte. Wir versuchen „nur“ zuzuhören und vermeiden Kommentare. → Manchmal muss man etwas aushalten, ohne immer gleich zu werten bzw. Kommentare abzugeben.



Lieder: Monatslied „Komm, sag es allen weiter“ GL 544 (EG 225), GL 287, GL 288 (EG 350)